

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4. Was ist die Freiheit?

[urn:nbn:de:bsz:31-321934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-321934)

Sie schmähen auf Deutschland mit wildem Gesang,
 Sie folgen des Jornes gewaltigem Drang
 Und lassen in Liebern ihn strömen;
 Ist das wohl des Deutschen treuherzig Gemüth,
 Sich draußen auf fränkischem Landesgebiet
 Der Vaterlandserde zu schämen?

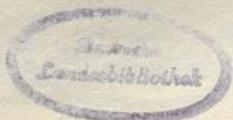
Die Sonne sinkt nieder in rothiger Pracht,
 Die Bursche, sie schimpfen noch spät bis zur Nacht,
 Und setzen sich fluchend zum Weine:
 Der Franzmann hört es und glaubt es nicht,
 Er wendet kopfschüttelnd sein Angesicht
 Und läßt die drei Bursche alleine.

Was ist die Freiheit?

In öder Wüste, wo kein Blatt sich regt,
 Kein Silberbach die Wellen südwärts trägt,
 Wo heiß die Sohlen über'm Sande brennen,
 Dort geht's zum Land, zum gold'nen Zaubersfeld,
 Dasen gleich, ein Paradies der Welt,
 Dort geht's zum Land, das wir die Freiheit nennen.

Der Palmbaum, der in blauer Luft sich wiegt,
 An dessen Stamm sich sanft die Rebe schmiegt,
 Du rüß'ger Wand'rer wirst den Palmbaum kennen;
 Er ragt, unglüht vom heißen Sonnenschein
 Frei in des Himmels Aethermeer hinein,
 Das ist der Baum, den wir die Freiheit nennen.

Der Berg im fernen, fernen Morgenland,
 Der trotzig himmelwärts sein Haupt gewandt,
 Wo Wolken tobend sich von Wolken trennen,
 Das ist der Berg, den freie Luft umweht,
 Der, ein Kolos in Sturm und Wetter, steht,
 Das ist der Berg, den wir die Freiheit nennen.



Der Traum, der losend in der Jugendzeit
 Mit duft'gem Blütenmeer uns überschneit,
 Wenn wir begeistert stolz nach Thaten brennen,
 Der gold'ne Traum in lauer Frühlingsnacht,
 Aus dem die Jugendbrust so bald erwacht,
 Das ist der Traum, den wir die Freiheit nennen!

s.

Lebendig todt.

Du haderst mit dem todt'n Ritter
 Und schmähst sein glänzend Wappenschild,
 Ziehst, ein verheerend Ungewitter,
 Auf seiner Fluren friedlich Bild.
 Dem todt'n Geist gebührt nicht Schmach,
 Rein, nur des Mannes heiße Thräne,
 Du weinst sie keinem Todten nach:
De mortuis nil nisi bene!

Was Du am Schweizerseegefade
 Geflucht und in den Wind geschrien,
 Dünkt Dich im Traum die Iliade,
 Vor der die deutschen Völker knien.
 Bald aber sterben wie der Hauch
 Des freien Sängers Jubeltöne,
 Und Alles schweigt nach altem Brauch:
De mortuis nil nisi bene!

Du zürnst, daß unter stolzen Palmen
 Der todt'e Ritter sich erging,
 Daß nicht auf freien Schweizeralmen
 Er seinen Säng' er heiß umsing;
 Du thatst wie er und zogest fort
 In's fremde Reich zum Strand der Seine, —
 Und bist nun todt mit Deinem Wort:
De mortuis nil nisi bene!